Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 52

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Waldweihnacht.

Still und dunkel ist der Wald,
Meiner Schritte Echo hallt
Knirschend durch die Einsamkeit.
Strauch und Baum sind überschneit,
Prangen weiß im Winterkleid.
Aus der Ferne säuselt's sacht:
„Stille Nacht, o heil'ge Nacht,
Friede, Friede sei gebracht!"
Und ein heimlich Klingen hallt
Zitternd durch den dunklen Wald;
Wie ein ferner Engelchor
Schallt es leise an mein Ohr:
„Stille Nacht, o heil'ge Nacht,
Friede, Friede sei gebracht!"

Hermann Hofmann.

Schweizerland

Die zweite Sessionswoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat ziemlich eintönig mit der Diskussion des Voranschlages für 1933. Reinhard (Soz.) verlangte Abstriche an den Krediten für die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund. Als Bundesrat Motta den Antrag beim richtigen Namen nannte, antworteten Reinhard und auch Schmid (Soz., Aargau) ziemlich erregt, so daß der Präsident eingreifen mußte. Ansonst geschah während der 9 Sitzungen, die das Budget beanspruchte, nichts Aufregendes mehr. Es wurden zwar noch einige Krediterhöhungsbegehren gestellt, aber schließlich wurde der Voranschlag in der Fassung der Finanzkommission genehmigt. Auch die Schlußabstimmung über den Besoldungsabbau erfolgte, so daß nun die Referendumsfrist zu laufen beginnt. Sehr ruhig verlief auch die Debatte über das Eisenbahnunglück in Luzern, aber dann erreichte die Session mit der Besprechung der Genfer Ereignisse ihren Höhepunkt. Erst begründeten Joß (Bern) und Rochat (Lausanne) ihre Interpellationen, in welchen beide zu beweisen suchten, daß die seit 1919 bewiesene Langmut und Geduld von den Gegnern des Staates mißdeutet und mißbraucht wurde. Auch die beiden sozialistischen Sprecher, der Genfer Rosselet und der Berner Reinhard, zogen viel zahmere Saiten auf als bei den Kriegsschalmeien in ihren Blättern. Rosselet will seine politischen Ziele nur mit Hilfe des Stimmzettels, also ganz ohne Gewalt erreichen, während Reinhard die Genfer Ereignisse „evolutionistisch" zu erklären versuchte, aber dennoch die „Revolution" als das umgestaltende Prinzip pries. Sachlich, aber glänzend beantwortete Bundesrat Minger die Interpellationen. Er rekonstruierte aus den Untersuchungsergebnissen und Zeugenaussagen den Hergang der Ereignisse. Und es wirkte geradezu sensationell, als der Chef des Militärdepartements über eine geheime kommunistische Vertrauensmännerversammlung, die in Zürich nach den Genfer Ereignissen stattgefunden hatte und über deren Verlauf ihm ein günstiger Wind berichtet hatte, sprach. Die Sozialisten nahmen diese Enthüllungen mit einem weinenden und einem lachenden Auge entgegen, die beiden Kommunisten im Rate aber waren sprachlos. Zum Schluß forderte Herr Minger die Sozialisten auf, klar Stellung zu beziehen und sich von Nicole, dessen Methoden kommunistisch seien, zu trennen. Justizminister, Bundesrat Häberlin, ergänzte die Ausführungen Mingers sehr glücklich und appellierte nicht nur an die Sozialisten, sondern auch an die gesamte Arbeiterschaft, nicht durch Druck Gegendruck zu erzeugen, sondern jetzt in den Zeiten der Not zusammenzustehen.

Der Ständerat beschloß erst in einer etwas humoristisch angehauchten Sitzung den Beitritt der Schweiz zum internationalen Abkommen über den Walfischfang, beriet über die Bundesstrafrechtspflege, bewilligte die Nachtragskredite, das neue Betäubungsmittel-Abkommen, die produktive Arbeitslosenfürsorge und stimmte auch dem Taggeldabbau einstimmig zu.

Die Vereinigte Bundesversammlung tagte am 15. Dezember. Bei den Wahlen wurde als Bundespräsident für 1933 Bundesrat Schultheß mit 165 von 174 Stimmen zum Präsidenten und Bundesrat Pilet mit 156 von 171 Stimmen zum Vizepräsident gewählt. Vom Demissionsschreiben Bundesrichter Virgile Rossels nahm die Versammlung Kenntnis. An seine Stelle wurde sein Sohn, Oberrichter Jean Rossel, mit 144 Stimmen, an Stelle des ebenfalls zu ersetzenden verstorbenen Bundesrichters Rambert Prof. Guex mit 151 Stimmen gewählt. Präsident des Bundesgerichtes wurde mit 149 Stimmen Bundesrichter Thelin und Vizepräsident mit 133 Stimmen Bundesrichter Couchepin. Ins eidgenössische Versicherungsamt wurde als Ersatzmann mit 94 Stimmen Oberrichter Dr. O. Lang (Zürich) gewählt. Die Begnadigungsgesuche wurden nach den Anträgen der Begnadigungskommission, die in 11 von 124 Fällen vom Bundesrat abwich, erledigt, mit einer einzigen Ausnahme, der weitergehenden Begnadigung eines Posthalters im Baselland.

Der Bundesrat beschloß, die Amtsdauer außerparlamentarischer, eidgenössischer Kommissionen mit ständigem Charakter auf durchwegs drei Jahre festzusetzen und zwar so, daß sie mit der Amtsdauer der eidgenössischen Beamten zusammenfällt. Er beschloß folgende Veränderungen im politischen Departement: Gesandschaftsattaché Dr. Pierre Anton von Salis, zurzeit an der Gesandschaft in Washington, kommt an das Politische Departement in Bern. Dr. Räber, zurzeit provisorisch angestellt am Politischen Departement in Bern, wird Attaché an der Gesandtschaft in Washington. Hans Beat von Fischer, im Haag, wird Attaché daselbst. Dr. Werner Zuber, früher am Konsulat in Schanghai, jetzt am Politischen Departement in Bern, übernimmt das Generalkonsulat in Budapest. Der bisherige Vertreter in Budapest, Paul Frossard, geht ans Konsulat in Venezuela. — Dem neuen deutschen Berufskonsul in Genf, Dr. Wolfgang Krauel, und dem neuen italienischen Berufskonsul in Zürich, Romano Lodi Fé, wurde das Exequatur erteilt. — Als Mitglied des Bankrates der Schweizerischen Nationalbank wurde Robert Stehli-Zweifel in Zürich gewählt. — Dem Finanzdepartement wurde der Auftrag gegeben, das dritte eidgenössische Mobilisationsanleihen vom Jahre 1915 von 100 Millionen Franken zwecks Konversion zu kündigen. — Zum Delegierten des Departements des Innern im Direktionskomitee des Schweiz. Roten Kreuzes wurde Dr. A. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, ernannt. — Als Mitglieder der eidgenössischen Pensionskommission wurden für eine neue Amtsdauer bestimmt: Dr. Benz, Rechtsanwalt, in Winterthur; Ständerat Just, in Luzern; Dr. Alder, Arzt, in Zürich; Dr. Morin, Arzt, in Leysin; Nationalrat Pitton, in Oppens (Waadt); Dr. Spillmann, Fürsprecher, in Solothurn und Dr. Bianci, Arzt, in Lugano. Als Ersatzmänner der Kommission wurden bestimmt: P. Bratschi, Sekretär des Metallarbeiterverbandes, in Bern; Dr. C. Stämpfli, in Bern; Dr. med. Real, in Schwyz, und Dr. med. Dumont, in Bern. — Soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, wird der 26. Dezember dem Personal der Verwaltungsbureaus der Departemente, der Bundeskanzlei, der Oberzolldirektion, sowie der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung freigegeben. — Der Bundesrat wies die folgenden 6 Personen aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft aus, weil sie durch ihre Tätigkeit als Lockspitzel, Nachrichtenagenten und Gehilfen die innere und äußere Sicherheit des Landes gefährdeten: Alberto Firstermacher, Detektiv der italienischen Sicherheitspolizei, Corona Rodriguez, Bureauangestellter, Giovanni Sertario, Vertreter, Luigi Alabiso, Dr. jur., Graziella Roda, Assunto Zamboni, Typograph.

Die Goldbestände der Schweizerischen Nationalbank im In- und Ausland belaufen sich zusammen auf 2548 Millionen Franken und die Deckung des Notenumlaufes von 1503 Millionen Franken und der täglich fälligen Verbindlichkeiten von 1133 Millionen Franken beträgt in Gold- und Golddevisen 97,38 Prozent.

Die aus Anlaß des Gotthardjubiläums herausgegebenen Briefmarken mit den Bildnissen von Favre, Escher und Welti sind nach dem 31. Dezember 1932 zur Frankierung von Postsendungen nicht mehr gültig.

Der Stadtschreiber von Aarau, Dr. Walter Gautschi, hat aus Gesundheitsrücksichten nach 25jährigem Dienst, wovon 23 Jahre als Stadtschreiber, seine Demission eingereicht. — Das aargauische Kriminalgericht verurteilte den aus Mett bei Biel stammenden Paul Linder, der im August dieses Jahres in Suhr den 78jährigen Landwirt Peter mit dem Dengelhammer erschlagen und dessen Frau schwer verletzt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

In Basel starb im 57. Altersjahr Rechtsanwalt Dr. Lucas-Riggenbach. Er bekleidete beim Militär den Rang eines Oberstleutnants und war während des Weltkrieges im Generalstabe tätig. — Am 15. Dezember verschied im Alter von 82 Jahren Friedrich Ruoff-Krimmel, der frühere Direktor der Industriegesellschaft für Schappe.

Der Stadtrat von Luzern beschloß im Zusammenhang mit dem Unglück im Gütschtunnel, bei den zuständigen Organen der Bundesbahnen wegen der unzulänglichen Zufahrtsverhältnisse des Bahnhofes Luzern vorstellig zu werden. Es handelt sich darum, für die Züge in der Richtung Basel, Seetal und Bern eine eigene doppelsprige Linie mit einem Tunnel unter dem Sonnenberg zu bauen, so daß das eine der bestehenden Zufahrtsgeleise ausschließlich für den Zürcherzug und das andere für den Gotthardzug zur Verfügung stünde. — Im Alter von 63 Jahren verstarb in Vitznau Herr Josef Zimmermann, der gewesene Kapitän der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, der zu Ende dieser Saison nach 40jährigem Seemannsdienst in den Ruhestand getreten ist. Es war ihm also ein ganz kurzer Lebensabend beschieden.

Der Bundesrat empfahl den eidgenössischen Räten, dem Gesuche zur Errichtung einer Standseilbahn von Mols auf die Flumserberge zu entsprechen. Die Bahn würde ein großes Skigebiet zugänglich machen, würde 427 Meter über dem Meeresspiegel in Mols beginnen und beim Kurhaus Alpina in 1360 Meter Höhe enden. Die Kosten sind auf Fr. 1,360,000 veranschlagt. Mols bekäme anläßlich der Eröffnung der Standseilbahn eine Haltestelle der Eisenbahn. — Auf der Bodensee-Toggenburgbahn entstand am 12. Dezember durch eine Eule, die sich auf die Fahrleitung gesetzt hatte, ein Kurzschluß, so daß die Leitung durchschmolz. Der Verkehr konnte bald darauf wieder aufgenommen werden, die Eule aber hatte dabei ihr Leben lassen müssen. — In Oberriet wohnen 6 Vetter der Familie Baumgartner, die zusammen rund 500 Jahre zählen. Alle 6 sind in der Zeit zwischen 1850—1852 geboren.

Die in Langendorf (Solothurn) verstorbene Frau Knecht-Scheidegger hat Fr. 40,000 zu gemeinnützigen Zwecken hinterlassen.

Die Reparationskonferenz in Lausanne hat der Stadt bis jetzt 60,506 Franken Ausgaben verursacht. Der Kleine Stadtrat verlangt nun einen Nachtragskredit von Fr. 51,771, da im Budget für die Konferenz nur Fr. 8735 vorgesehen waren.

Am 30. November waren bei den Arbeitsämtern des Kantons Zürich insgesamt 14,895 gänzlich Arbeitslose angemeldet, gegenüber 11,480 am 31. Oktober. Außerdem gab es 9825 teilweise Arbeitslose. — Der Große Stadtrat von Zürich hat mit 62 gegen 37 Stimmen der Erhöhung des Steuerfußes der Gemeinde um 15 Prozent zugestimmt. — Die Mitglieder des Personalverbandes öffentlicher Dienste der Sektion Dübendorf, die sich vorwiegend aus Stundenlohnarbeitern des Flugplatzes rekrutieren, haben auf den Lohn eines Arbeitstages zugunsten der Arbeitslosen von Dübendorf und Umgebung verzichtet. Es konnten rund Fr. 1550 an Bedürftige verteilt werden.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Staatsvertreter im Verwaltungsrat der Huttwil-Wolhusen-Bahn an Stelle des verstorbenen Dr. med. Minder, Regierungsrat Dr. H. Dürrenmatt, und als Staatsvertreter im Verwaltungsrat des Feningerspitals in Laufen an Stelle des verstorbenen Otto Frei, Pfarrer, Dr. Hans Steiner in Laufen. — Die von der Kirchgemeinde Corban getroffene Wahl von Henri Montavon, bisher Vikar in Saignelégier, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Es wurden die Wahlen folgender Zivilstandsbeamter bestätigt: Kaspar Haug, Gemeindeschreiber in Aeschi; Jean Emile Steiner, Negoziant in Courtelary als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten und ebenso Jules Piquerez, Sigrist in Bure. — In den römisch-katholischen Kirchendienst des Kantons wurde aufgenommen Franz Steiner von Biberist, Pfarrer in Himmelried (Solothurn).

Die Baudirektion des Kantons schrieb einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die neue alpwirtschaftliche Schule in Zweisimmen aus. Die Schule soll schon 1934 den Betrieb aufnehmen. Der Wettbewerb beschränkt sich auf Architekten und Fachleute in den Amtsbezirken Saanen, Ober- und Niedersimmental, Oberhasle, Interlaken, Frutigen und Thun.

Bei der Pfarrwahl in Muri wurde Herr Oskar Römer, bisher in Siselen, mit 702 Stimmen zum Pfarrer gewählt. Auf Pfarrer Burri in Büren entfielen 309 und auf Pfarrer von Graffenried in Münster 240 Stimmen. Das absolute Mehr betrug 626 Stimmen.

Bei der Gemeindeabstimmung in Köniz vom 18. Dezember wurde der Behörde-Vorschlag für das neue Verwaltungs- und Organisationsreglement mit 1218 gegen 1172 Stimmen angenommen. Ein von der Bürgerpartei ausgehender Initiativvorschlag wurde mit 1218 gegen 1100 Stimmen abgelehnt.

Zum Bahnhofvorstand von Zollikofen wurde Souschef Albert Zbinden in Thun gewählt. Er war früher Vorstand der nun aufgelösten Station Scherzligen.

In den Aemtern Seftigen und Schwarzenburg wurden in letzter Zeit folgende Lehrkräfte gewählt: In Burgistein Wägli Otto, in Kaufdorf Heimberg Bertha, in Vorderfultigen Großglauser Bertha, in Zumholz bei Schwarzenburg Indermühle Johanna, in Hirschmatt bei Guggisberg Kümmerli Johanna und Hadorn Ernst, in Kriesbaumen bei Guggisberg Furer Johann, in Schwendi bei Guggisberg Hostettler Erna, in Tännlenen bei Guggisberg Rydegger Gertrud und in Borisried Otth Margrit.

In Burgdorf wurde zum Direktor der Stadtmusik, der Kadettenmusik und des Orchestervereins Herr Musikdirektor Heinrich Heimig, derzeit Direktor der Stadtmusik Biel und des Männerchors „Harmonie" in Biel, gewählt.

Bei den Stichwahlen in den Gemeinderat von Langenthal wurden an die drei noch freien Sitze die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Und zwar O. Biber mit 794, J. Baumgartner mit 752 und H. Rentsch mit 749 Stimmen. Der neue Gemeinderat setzt sich nun aus 5 Bürgerlichen und 4 Sozialdemokraten zusammen.

In der Kiesgrube in Schwanden bei Lützelflüh wurde beim Kiesrüsten ein Mammutzahn gefunden. Leider war das 1,27 Meter lange Stück in mehrere Teile zerbrochen. Man hofft, bei weiteren Grabungen auch den zweiten Zahn und eventuell auch andere Ueberreste des Mammuts zu finden.

Am 19. Dezember nachmittags wurde im Lerchenfeld bei Thun die 14jährige Anna Wyß von einem Mann überfallen, ins Gebüsch geschleppt, genotzüchtigt und eines kleinen Geldbetrages beraubt, den sie von ihrer Mutter mitbekommen hatte, um Kommissionen zu machen. Das Mädchen vermochte sich zu dem nächsten Gehöft zu schleppen, von wo aus die Polizei verständigt wurde. Die Fahndungspolizei verhaftete noch am gleichen Abend den Täter, einen gewissen Werner Meier, der wegen ähnlicher Delikte schon vorbestraft ist und auch diese Schandtat nach anfänglichem Leugnen eingestand.

Am letzten Sonntag feierten in Uetendorf die Eheleute Fritz Oesch-Stauffer in bester Gesundheit das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

In der Stichwahl um die Gemeindeschreiberstelle von Oberhofen wurde Hans Weber mit 133 Stimmen gewählt, auf den Gegenkandidat Robert Bill entfielen 114 Stimmen.

Zum Direktor des kantonalen Technikums in Biel wurde als Nachfolger des verstorbenen Friedrich Saager Architekt Hans Schöchlin gewählt. Mit seiner dieser Tage erfolgten Installation durch Regierungsrat Joß verband sich eine schlichte Feier, bei welcher Regierungsrat Joß, der Präsident der Aufsichtskommission, Dr. A. Meister, und der neue Direktor Ansprachen hielten. Beim drauf folgenden Bankett im Hotel „Elite" sprach Regierungsrat Bösiger.

Die Einweihungsfeier des neuen Amthauses in Münster gestaltete sich zu einem Volksfest. Das sogenannte Schloß, die ehemalige Wohnung der Kanoniker, wird renoviert werden und dann einen Teil der Bezirksverwaltung aufnehmen. Die „Gensdarmerie" wird in eine Herberge mit Landjägerwohnung umgeändert werden, das Gefängnisgebäude aus den 90er Jahren wird ganz verschwinden.

Im Steinbruch der Gemeinde Sankt Immer wurde dieser Tage eine große Sprengung durchgeführt. Drei Minenkammern wurden mit zusammen 800 Kilogramm Telsit und Cheddit geladen und zugleich zur Explosion gebracht. Der Anwurf betrug 12—15,000 Kubikmeter brauchbaren Gesteins. Die Gestehungskosten pro Kubikmeter wurden auf ein Zehntel des Normalbetrages reduziert.

Im Bahnhof von Choindez entgleisten am 13. Dezember vormittags infolge eines Kuppelungsrisses 10 Wagen eines Güterzuges. Drei Wagen stürzten um und die anderen wurden ineinandergestoßen und zum Teil zertrümmert. Verletzt wurde niemand ernstlich, doch ist der Materialschaden bedeutend.

---

† Alfred Brunschwyler.

Am 5. Oktober dieses Jahres verschied plötzlich unser Mitbürger Alfred Brunschwyler, der allgemein bekannte und geachtete Unternehmer, in seinem 61. Lebensjahre. Er verließ mittags — scheinbar in voller Gesundheit — sein Haus, um als Lebender nicht mehr zurückzukehren. Unterwegs nach Worb, wo er einer Sitzung hätte beiwohnen sollen, bereitete ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Söhnen, von denen der jüngste erst zwei Jahre und der älteste 16 Jahre zählt.

Alfred Brunschwyler hat das von seinem Vater und Bruder übernommene Geschäft in zäher Arbeitskraft und mit großem Fleiße erfolgreich weitergeführt. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf allgemeinen Tiefbau und sanitäre Installationen, daneben betrieb er im Liebefeld bei Köniz ein Kieswerk mit Zementwarenfabrik, die er auf anerkannt hohe Stufe brachte und erst kürzlich durch große moderne Maschinenanlagen erweiterte. Er sollte leider die Vollendung derselben nicht mehr erleben; die Inbetriebsetzung konnte erst nach seinem Tode erfolgen.

Der Name Alfred Brunschwyler hatte guten Klang, nicht nur in der Stadt, sondern weit herum im Bernerlande und über die Kantonsgrenzen hinaus. Groß ist die Zahl der vielen Wasserversorgungen, mit denen er als Ersteller sich eng verwachsen fühlte. Wer ihn bei diesen Arbeiten wirken sah, konnte erfahren, mit welcher Sachkenntnis und Großzügigkeit er dabei zu Werke ging. So weitschichtig seine Unternehmungen auch waren, erschöpfte sich seine Wirksamkeit keineswegs nur im eigenen Betriebe. Mit großem Verständnis und voller Hingabe trat er stets auch für die allgemeinen Interessen des Gewerbeverbandes und der seiner Berufsrichtungen Nahestehenden ein.

Er war während einer Reihe von Jahren Mitglied der Sektion Bern des Schweizerischen

† Alfred Brunschwyler.

Baumeisterverbandes, an deren Verhandlungen er stets lebhaften Anteil nahm. Ebenso gehörte er dem Verbande der Installateure der Stadt Bern an, wo er vermöge seiner Sachlichkeit und Loyalität ebenfalls reiche Sympathien genoß. Lange Jahre war er auch Vize-Präsident im Verwaltungsrat der Bern-Schwarzenburg-Bahn, wo er stets für die Verkehrsinteressen des Mittellandes eintrat.

Die menschlichen Eigenschaften hielten den beruflichen die Wage: Er war ein wahrhaft gütiger Mensch, seinen Untergebenen ein vorbildlicher Vorgesetzter, den Seinen der liebevollste Gatte und Vater. Im Wesen und Charakter klar, wie das Wasser der Quellen, die er erschloß, ging er offen und gerade seinen Weg und ließ sich nicht durch äußere Erscheinungen blenden. Das war Alfred Brunschwyler, und so wird er auch in der Erinnerung aller, die ihn kannten, fortleben.

Todesfälle. Im Spital von Samaden starb ganz unerwartet Fräulein Erika Zürcher, die jüngste Tochter des Fabrikanten Zürcher in Langnau. Sie war Laborantin im Bezirksspital Samaden und hatte sich bei einer Skitour zur Diavolezzahütte eine tödliche Erkrankung zugezogen, der sie innert 48 Stunden erlag. — In Langenthal starb alt Musikdirektor Heinrich Genhart nach längerem Leiden. Er war vom Jahrhundertbeginn bis 1925 eng mit dem musikalischen Leben Langenthals verknüpft. — Im hohen Alter von 76 Jahren verschied in Thun der im ganzen Oberland bekannte Kaufmann Karl Schweizer. Er hatte die Firma Schweizer & Cie. von kleinen Anfängen zu einem blühenden Unternehmen emporgearbeitet. — In Heimiswil raffte im Alter von 75 Jahren ein Herzschlag Herrn Jakob Kuhn dahin, der als Gemeindeschreiber und Notar der weitverzweigten Gemeinde von 1882—1912 hochgeschätzte Dienste geleistet hatte. — Im Alter von 54 Jahren starb in Spiez Frau Anna Lory-Staub. Bis Mitte 1931 führte sie das Hotel Bahnhof in Langnau, von wo sie sich aus Gesundheitsrücksichten nach Spiez zurückgezogen hatte. — In Biel verschied im Alter von 58 Jahren unerwartet alt Bäckermeister Alfred Vogt, ein allgemein bekannter tüchtiger Gewerbler. — In Nidau starb 42jährig an den Folgen einer Blinddarmentzündung der beliebte Aktuar des Statthalteramtes, Gotthelf Scheidegger. — In Schwarzenburg verstarb alt Polizeiwachtmeister Christian Wenger im Alter von 67 Jahren. Er diente bei der Kantonspolizei im Jura, im Emmental, in Wangen a. A., Fraubrunnen und zum Schluß in Schwarzenburg. Ein Hirnschlag bereitete seinem Leben ein Ende. — In Holzeggen bei Schönentannen (Gemeinde Schwarzenburg) starb im Alter von fast 90 Jahren Hans Zwahlen.

Stadt Bern

In der Gemeindeabstimmung vom 18. Dezember wurde das mit einem Ausgabenüberschuß von 2,04 Millionen Franken abschließende Budget der Stadt mit 3552 gegen 765 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 13,1 Prozent.

In seiner Sitzung vom 16. Dezember erledigte der Stadtrat erst einige Einbürgerungsgesuche und übergab dann dem neugewählten Gemeinderat, Dr. rer. pol. Freimüller, die Leitung der städtischen Polizeidirektion und die Stellvertretung des Direktors der Sozialen Fürsorge. Es folgten einige Ersatzwahlen in Kommissionen, dann wurden dem Historischen Museum, dem Schweizerischen Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter und dem Wasserfahrverein Neubrück Beiträge bewilligt. Es wurde noch die Schaffung der Stelle eines kaufmännischen Adjunkten beim Gas- und Wasserwerk beschlossen und für die Beschaffung von Reservetransformern dem Elektrizitätswerk ein Kredit von Fr. 45,100 bewilligt. Ein weiterer Kredit von Fr. 68,000 wurde für den Umbau des Hochspannungsnetzes im Gebiete Felsenau-Stauwehr-Engehalde genehmigt. Für die Bronzeausführung der im Auftrage der Stadt von Bildhauer Karl Geiser entworfenen Figurengruppen für die Freitreppe zum Südhof des Gymnasiums wurde ein Nachtragskredit von Fr. 35,000 bewilligt. Hierauf hielt der abtretende Präsident, Notar O. Wirz, einen Rückblick über das abgelaufene Jahr und fand dabei besonders warme Worte für den abtretenden Gemeinderat, Polizeidirektor O. Schneeberger, der von 1901—1917 Mitglied des Stadtrates war, den er 1910/11 präsidierte. Dann versah er während 15 Jahren das Amt des städtischen Polizeidirektors. Endlich reichte noch Nationalrat Bratschi (Soz.) wegen schwerer Ueberlastung seine Demission als Stadtrat ein.

Die Zentralschulkommission der Stadt Bern hat die Ferien für 1933 folgendermaßen festgesetzt: Frühlingsferien von Sonntag, dem 26.

März, bis und mit Montag, dem 17. April, die Sommerferien von Samstag, dem 8. Juli, bis und mit Sonntag, dem 13. August, die Herbstferien von Sonntag, dem 24. September, bis und mit Sonntag, dem 15. Oktober, und die Neujahrsferien von Sonntag, dem 24. Dezember, bis und mit Sonntag, dem 7. Januar 1934.

Im Sinne einer allgemeinen Umfrage werden auch nächstes Jahr sämtliche städtischen Schulen vom 5. Schuljahr an in der Zeit von Mitte Mai bis etwa 10. September den Unterricht um 7 Uhr beginnen. Für die Schüler des 1. bis 4. Schuljahres fängt die Schule auch im Sommer um 8 Uhr an.

Die Städtische Polizeikommission beantragt dem Gemeinderat einstimmig die Beförderung von Wachtmeister Gygax zum Polizeikommissär. Er wird am 1. Januar 1933 an Stelle des in den wohlverdienten Ruhestand gehenden Polizeikommissärs Mägli treten.

---

† Johann Friedrich Kropf-Baud,
gew. Postverwater in Bern.

Am 20. Oktober 1932 verstarb nach langem, schwerem Leiden Herr Johann Friedrich Kropf-Baud, gewesener Postverwalter an der Briefaufgabe Bern. Der Verstorbene stand 40 Jahre lang im Dienste der Eidg. Post, fast zwei Jahrzehnte als Leiter der Filiale Mattenhof, von wo aus er nach seiner Beförderung an die Hauptpost übersiedelte.

Johann Friedrich Kropf war ein stiller, bescheidener Beamter von absoluter Treue und Zuverlässigkeit. Seinen Mitmenschen gegenüber war er ein Mann von hohem, bürgerlichem Anstand und rechter, gerader Gesinnung. Wer ihn näher kannte, fühlte sich mit einem Freunde von edlen Charaktereigenschaften verbunden. Aus einfachen, soliden Verhältnissen stammend, hielt er allzeit an einer gesunden, nüchternen Lebensauffassung fest. Seinen Angehörigen war er ein treubesorgter, ernster Gatte und Vater.

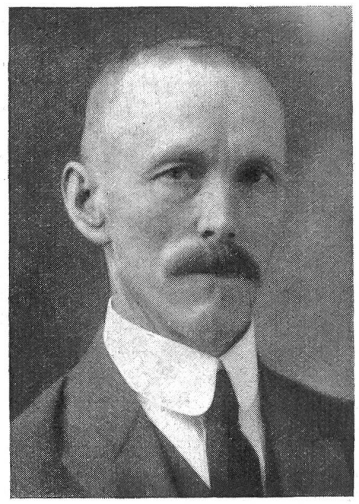
In den letzten Jahren nahm ihn der Dienst voll und ganz in Anspruch. Es stellten sich Ermüdungszustände ein, es fehlte je länger je mehr die körperliche und geistige Frische. Auch hatte man das Gefühl, daß einzig die große Energie ihn aufrecht erhielt. In seiner bescheidenen Art, von sich wenig Aufhebens machend, entging selbst den Nächsten der Ernst der Lage seines Gesundheitszustandes, bis ihn die ersten deutlichen Boten seines schweren Schicksals in Spitalbehandlung zwangen, von der er sich nach schmerzensreicher Zeit nur für kurze Dauer erholen sollte.

Und nun folgte eine Kette schwerer Tage, Monate und Jahre. Mit ungeheurem Lebenswillen kämpfte der Kranke mit dem stärkeren Geschick, dem er nach langen und schweren Tagen nun erlegen ist.

Wer im traulichen Krankenzimmer die Stunden nächtlichen Wachseins mit ihm geteilt, empfand das über alle Maßen erdrückende Schicksal, das hier seiner Erfüllung entgegenging. Und immer war er es, der aufmunterte, wenn an die ihm auferlegte Last erinnert wurde.

Freunde und Bekannte, die ihn besuchten, waren erstaunt ob der ruhigen Abgeklärtheit des stillen Kämpfers. Alles was Johann Friedrich Kropf in den schweren Tagen von seinem sonst recht verschlossenen Innern offenbarte, war ruhige, besonnene Männlichkeit, die sich ohne Klage in das Unabänderliche fügte.

Zu all dem, was er während seiner Krankheit an Schönem erfahren durfte, waren zwei Aufenthalte im Berner Oberland. Wie beglückt ruhte sein Auge auf der herrlichen Bergwelt, den schönen Gefilden und auf der bewegten Weite des Sees. Hier nahm er Abschied von der Natur, deren Werden und Vergehen ihn immer tief berührte. Der Winter 1931/32 traf Joh. Friedr. Kropf auf dem Krankenlager, dem er von nun an verfallen war. Und als der Frühling seine ersten Boten ins Land sandte, hatte der Kranke seine letzte Hoffnung, vielleicht noch einmal zu Kräften zu kommen, begraben. Der Sommer brachte schwere Tage



† Johann Friedrich Kropf-Baud.

und traurige Nächte für den Kranken und die, die ihn leiden sahen. Gehegt und gepflegt in nimmermüder, liebevoller Fürsorge, umgeben von seiner treuen Gattin und seinen Kindern, ging der Kranke immer mehr dem Zusammenbruch entgegen, der ihm glücklicherweise erspart blieb.

In den Vormittagsstunden des 20. Oktobers trat der Tod als Erlöser an das Bett des Kranken.

---

† Christian Badertscher,
gew. Metzgermeister in Bern.

Am 1. September dieses Jahres schloß ein Mann die Augen zur letzten Ruhe, dessen wir auch an dieser Stelle gedenken wollen, Christian Badertscher, gew. Metzgermeister im Quartierhof in der Lorraine.

Zusammen mit einem Zwillingsbruder erblickte Christian Badertscher am 6. Oktober 1874 in der Lorraine das Licht der Welt.

Im Kreise von acht Geschwistern wuchs der

† Christian Badertscher.

ursprünglich schwächliche Knabe zum kräftigen Jüngling und flotten Turner heran. Wie sein Vater, entschied sich Christian für den Beruf eines Metzgers, den er mit Freude und Interesse bei Metzgermeister Seelhofer in Bern erlernte. Früh starb der Vater, und im Alter von noch nicht 20 Jahren trat Christian Badertscher ins väterliche Geschäft, das vorerst noch die Mutter innehielt.

Im Jahre 1896 verehelichte er sich mit der Witwe Marianne Leu geb. Rieder, mit welcher zusammen er die vorher von ihr allein geführte Wirtschaft zum „Römer" weiterführte. Sechs Jahre später übernahm er dann das kleine väterliche Geschäft selbständig. Mit zähem Fleiße arbeitete er dieses nach und nach in die Höhe, und es war sein Stolz, die Geschäftseinrichtungen Schritt für Schritt modernisieren zu können. Für die einzukaufenden Tiere hatte er ein besonders geübtes Auge und war geschickt im Handel.

Christian Badertscher trat in der Oeffentlichkeit nie hervor; auch in den politischen Streit mischte er sich nicht ein, obschon er stets zur bürgerlichen Sache stand. Er liebte die Geselligkeit, aber nicht in großem Kreise. Er konnte wohl auch etwa in Unmut aufbrausen, doch war dies nicht der Ausfluß eines heftigen Charakters, sondern stand im Zusammenhang mit seinen Leiden, an denen er seit Jahren litt, ohne daß es, bis kurz vor seinem Tode, festgestellt wurde.

Zunehmende Schmerzen in Rücken und Gliedern in Verbindung mit wachsender Unbehülflichkeit in seinen Bewegungen veranlaßten ihn, nach dem unerwarteten Tode seiner treuen Lebensgefährtin im Frühjahr 1931 sein Geschäft zu vermieten. Mit zwei Stieftöchtern siedelte er von seiner Lorraine an die Kursaalstraße über, wo er Heilung von seinem Leiden erhoffte. Trotz aufopfernder Pflege und Anwendung aller ärztlichen Kunst war die fortschreitende Wirbelsäuleversteifung nicht aufzuhalten, und am 1. September trat der Tod als Erlöser an sein Schmerzenslager, ihn dadurch vor noch längerem, schmerzhaftem Siechtum bewahrend.

Mit den drei Stieftöchtern, dem eigenen Sohne und der Tochter, den sieben überlebenden Geschistern trauert ein weiterer Freundeskreis um den Entschlafenen. Mit ihm ist ein Metzger von altem, solidem Gepräge dahingegangen. Friede seiner Asche! A. A.

Am 18. Dezember wurde unter großer Beteiligung der Katholiken Berns die Marienkirche eingesegnet. Die eigentliche Kirchenweihe wird voraussichtlich durch Bischof Josephus Ambühl am 26. März 1933 erfolgen. Die feierliche Einsegnung wurde durch Pfarr-Dekan Nünlist vorgenommen, anschließend daran würdigte er von der Kanzel herab die Bedeutung des Tages. Dann wurde der erste Seelsorger der Mariennkirche, Pfarrer E. Simonett, installiert. Am Abend fand im überfüllten Militärgarten eine Begrüßungsfeier statt, an der Pfarr-Dekan Nünlist allen Wohltätern und den am Bau beteiligten Firmen und Arbeitern den Dank aussprach. Die Feier wurde durch Vorträge des Orchesters „Cäcilia" und des neuen Kirchenchors der Marienkirche verschönt.

An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb im Alter von 67 Jahren der Stadtmissionar Johann Friedrich Hunziker. Er bediente vor allem die Münster- und Nydeckgemeinde.

Am 18. Dezember konnte der Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Dr. J. Käppeli, seinen 60. Geburtstag feiern.

Ebenfalls am 18. Dezember wurde im Gewerbemuseum die 25jährige Lehrtätigkeit von Keramiklehrer J. Her-

manns gefeiert. Eine große Anzahl alter und junger Schüler, Mitglieder des Werkbundes und Vertreter von Behörden hatten sich eingefunden, um dem verdienten Lehrer ihre Glückwünsche darzubringen. Direktor Haller überreichte dem Jubilar im Auftrage des Regierungsrates eine Dankurkunde und eine goldene Uhr. Für den Vorstand des Werkbundes sprach Ernst Link. Die ganze Feier stand im Zeichen der aufrichtigsten Herzlichkeit.

Cuno Amiet schenkte für die Weihnachtslotterie der Kunsthalle ein Bild, das nun jedem Losbesitzer als schöner und wertvoller Gewinn in Aussicht steht. Das Bild, das in der Kunsthalle ausgestellt ist, nennt sich „Kakteen" und eigt einen rotblühenden Stock an einer Mauer, die auf der einen Seite einen Blick in den Garten frei gibt.

Im Monat November wurden in der Stadt 67 Verkehrsunfälle zur Anzeige gebracht. Als Unfallsfolgen sind 30 Verletzte, 20 Männer, 7 Frauen und 3 Kinder zu verzeichnen. In 56 Fällen wurden die verantwortlichen Fahrzeugführer zur Anzeige gebracht. An Fahrzeugen waren beteiligt: 59 Personenautomobile, 18 Lastautos und Camionettes, 11 Motorräder, 3 Straßenbahnzüge, 21 Fahrräder und 3 Pferdefuhrwerke.

Die Polizei warnt vor spanischen Schwindelbriefen, die wieder häufiger auftauchen und vor einem älteren Mann, der Zimmer mietet und Pension nimmt und nach einigen Tagen verschwindet.

Postdienst in Bern während der Weihnachts- und Neujahrszeit.

Samstag den 24. und 31. Dezember 1932: Die Schalter bleiben bis 18 Uhr 45 geöffnet, bei der Hauptpost und den Filialen Beundenfeld, Kirchenfeld, Kornhaus, Länggasse und Mattenhof über Mittag durchgehend.

Weihnachtstag, den 25. Dezember 1932: Schalteröffnung nur für Postlagerdienst von 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 und für dringliche Sendungen, beim Transitpostamt. Eine Zustellung der Brief- und Paketpost. Leerung der Briefeinwürfe wie an Sonntagen.

Neujahrstag, den 1. Januar 1933: Schalteröffnung von 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 bei der Hauptpost und der Filiale Kornhaus, bei den Filialen Beundenfeld, Kirchenfeld, Länggasse und Mattenhof wie an Sonntagen. Eine Zustellung der Brief- und Paketpost. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen.

Berchtoldstag, den 2. Januar 1933: Schalteröffnung bei der Hauptpost von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 und 13 Uhr 30 bis 17 Uhr. Bei den Filialen von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 15. Einmalige Zustellung der Briefpost, Post- und Zahlungsanweisungen und der eiligen Nachnahmen. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen.

Die Kreispostdirektion.

Kleine Berner Umschau.

Wir sind jetzt mitten drin in der Weihnachtszeit, in der Zeit, in der sich alle Menschen eigentlich über den Alltag erhaben fühlen sollten, alles Unrecht, das ihnen im Laufe des Jahres zugefügt wurde, vergessen und ihren lieben Nächsten nur das Allerbeste zum mindesten — wünschen sollten. Und doch ist gerade in dieser Zeit die Welt am mißgünstigsten gestimmt, und jeder tut dem anderen so viel Leid an, als er nur irgend kann. Der Volksmund läßt ja auch in den sogenannten „heiligen Nächten", den Nächten zwischen Thomas- und Neujahrstag, sogar die Toten aus ihren Gräbern auferstehen und diese Gespenster den Lebenden alle Bosheiten antun, die sie ihnen während der Zeit, als sie selbst noch lebten, nicht antun konnten. Wer mir's nicht glaubt, der kann's ja in den „Gespenstergeschichten aus Bern" von Hedwig Correvon nachlesen. Na, und wenn aber schon die „Seligen" um diese Zeit aus ihren Gräbern hervorkommen, um die noch lebenden Unseligen zu plagen, so kann man's schließlich auch den letzteren nicht verargen, wenn sie alles tun, um ihren Mitmenschen die Weihnachtszeit zu vergällen.

So rein äußerlich ist z'Bärn natürlich auch alles auf eine „selige, fröhliche Weihnachtszeit" abgestimmt. Die Schaukästen triefen nur so von neumodischer und auch altmodischer Weihnachtsstimmung. Man kann mit Wachskerzchen geschmückte und elektrisch montierte Tannenbäumchen bewundern und sieht alles was ein Kinderherz irgend entzücken kann. Man sieht kleine, elektrische Lokomotiven, elektrische Krokodile, Miniatur-Zent-Boiler und alle Arten von Radioapparaten. Ja, es gibt sogar noch Puppen auf der Welt, die „Papa-Mama" sagen können, obwohl ich vermute, daß dies nur ewige Ladenhüter sind. Heutzutage ist ja doch schon das siebenjährige kleine Fräulein so aufgeklärt, daß es an einer Puppe keine Freude mehr hat, wenn diese nicht zum mindesten Rumba tanzen und skifahren kann. Und auch der kleinste Junge wünscht sich kein Bilderbuch mehr, sondern drängt nach einer mechanischen „Flugere", die sich auch wirklich in die Lüfte erheben kann und deren Pilot statt wirklichen Bomben Knallbonbons abwirft. Von den Wünschen der weiblichen Kinder von rund 1000 Wochen will ich da gar nicht viel reden, denn erstens sind mir diese unbedingt schönsten und interessantesten Bewohner unseres Erdballes schon sehr stark über den Kopf gewachsen, so daß mir ihre Psyche schon etwas fremd geworden ist, und zweitens reden sie mit mir doch nur mehr über Sportgelegenheiten, da ich ja doch infolge vorgerückter Jahre kein passendes „Flirtobjekt" mehr bin. Die bestandenen Gattinnen aber, die sich seinerzeit vom Christkindli etwa ein neues Kleid, ein hübsches Schmuckstück oder vielleicht gar ein lebendiges Christkindelchen zum Bemuttern und Verhätscheln wünschten, plangen doch heute im besten Falle nach einem neuen Radioempfänger oder, falls sie das allerneueste Modell schon haben, etwa nach einem elektrisch-vollautomatischen „D. K. W."-Kühlapparat mit Rotationskompressor, der dann allerdings ein kleines Jahresgehalt des Gatten kostet. Eines ist nämlich z'Bärn trotz der Umwertung aller Werte heute noch gerade so akut wie anno dazumal, nämlich daß Männlein wie Weiblein für gute Bissen schwärmen, ganz gleich, ob sie Anhänger der schlanken Linie oder der üppig schlanken Weiblichkeit sind. Der Unterschied ist nur darin zu finden, daß vor 20 Jahren die Hausfrauen ihren Stolz darein setzten, diese guten Bissen selber zu fabrizieren, während sie sie heute von einer „Kochkonfektion" im fertigen Zustand beziehen und dann mit Hilfe technischer Errungenschaften bis zum Gebrauch genußfähig erhalten.

Ansonst setzt man aber im allgemeinen die Allgemeinheit für alles Mögliche und Unmögliche in Kontribution. Die Sporthotellerie zum Beispiel hat bei den Bundesbahnen die verbilligten Wintersportbillette durchgedrückt. Verbilligte Fahrten vom Lande nach der Stadt aber zu Einkaufszeiten, wie gerade die Weihnachtszeit eine ist, liegen den S. B. B. nicht, weil diese Fahrten nicht, wie der Sport das Volk „ertüchtigen", sondern höchstens den stadtbernischen Geschäften helfen würden, ihre Steuern und turmhaushohen Mietzinse leichter zu bezahlen. Auch gestattet letzteres angeblich die schwierige finanzielle Lage der Bundesbahnen nicht, obwohl man meinen könnte, daß die halbleeren Züge ga Bärn auch nicht viel weniger kosten sollten als volle Züge. Die Spesen dürften sich da wohl so ziemlich gleich bleiben. Und man wendet sich auch viel an die „Privaten". Man sammelt zur Weihnachtszeit für die Jugend, für die Abnormalen, für die Arbeitslosen, für Ferienheime, für die Heilsarmee, kurz und gut für alles Mögliche. Vielleicht sammelt man sogar auch für bedürftige Greise, was vielleicht nötiger wäre als die Sammlerei für die Jugend, da ja die Jungen, wenige Fälle ausgenommen, immer meist noch bei irgendwelchen „Alten" unterschlüpfen können, wenn es ihnen wirklich zu schlecht geht. Während die Alten, die ja heute von allen Verdienstmöglichkeiten geradezu ausgeschlossen sind, nur ausnahmsweise irgendwo unterschlüpfen können. Das Sprichwort, daß eine Mutter leichter sieben Kinder ernähren kann, als sieben Kinder eine Mutter, ist heute noch ebenso zutreffend wie vor einigen tausend Jahren. Und wenn wir so weiter machen, so wird wohl im Jahrhundert der Humanität noch die Praxis der ausgestorbenen Indianerstämme wieder aufkommen, die ihre „Alten" aussetzen und im Winter erfrieren, im Sommer verhungern ließen. Die Natur ist ja seit jeher barmherziger als die Menschen, besonders im Winter macht sie diese Geschichte ziemlich rasch und schmerzlos ab. Der heutige Mensch gibt den Alten einfach keine Arbeit mehr, ganz gleich, ob es sich um körperliche oder geistige Leistungen handelt, die die Alten vielleicht noch besser bewältigen könnten als so mancher Junge. Wo immer die Alten anklopfen, heißt es: „Wir müssen doch zu allererst die Jugend unterbringen, der gehört die Gegenwart und die Zukunft, Ihr habt dafür die Vergangenheit." Ich kann auch ein Liedchen davon singen, und deshalb bin ich trotz der „fröhlichen, seligen Weihnachtszeit" vielleicht etwas zu verbittert. Es ist aber wirklich nicht recht, wenn man den Alten auch das Recht auf solche Arbeit wegnimmt, die sie noch ganz leisten und damit vielleicht auch noch ein paar Junge über Wasser halten könnten.

Aber es ist halt einmal so. Schon Scheffel sagte: „Der Mensch ist ein Barbar von Natur, zum Scherz verzehrt er seine Nebenkreatur." damals, als er dies sagte, war es noch der Monolog einer Gans, aber heute nach der Umwertung aller Werte kann man es getrost auf alle nicht pensionsberechtigten „Alten" anwenden, die aus irgend einem Grunde nicht in der Lage waren, Kapitalien anzuhäufen oder ihre Ersparnisse in der Kriegs- oder Nachkriegszeit anbauten. Und das ist im Gegensatz zum berühmten Solothurner Lied „nit immer so gsi".

Christian Luegguet.

Trenga Dei.

Weihnachtsfrieden herrscht nun wieder
Ringsum auf der ganzen Welt,
Bis auf ein paar kleine Plätzchen,
Wo der Friedenswille fehlt.
Und auch dort stellt sehr bescheiden
Man nur für die Zukunft klar,
Wie man es gerne möchte haben,
Dann im jungen, neuen Jahr.

Japan wünschte sich ganz China,
China nur s'Mandschukuo,
Sowietrußland wünscht sich beides,
Ganz natürlich, sowieso.
England braucht des Weltalls Oele,
So Benzol wie auch Benzit,
Meereswellen auszuglätten,
Wenn es stolz darüber zieht.

Frankreich möcht' gern Sicherheiten,
So zu Lande wie zu See,
Braucht dazu ganz selbstverständlich
Seine große „Grande armée".
Alle Tanks- und Luftgeschwader,
Die's nur gibt am Erdenrund,
Alle Panzerkreuzer und die
Herrschaft über'n Völkerbund.

Deutschland wünscht sich fast das Gleiche,
Auch Italien wär' dabei,
Serben, Tschechen und Rumänen
Und die ganze Klerisei.
Alle wollen alles selber,
Was es gibt, für sich allein,
Haben sie's, wird auch der Frieden
Aller Welt gesichert sein.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23 379.